

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 36 (1942)
Heft: (8): August-Sendung

Artikel: Erneuerung
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT

Erneuerung / Leonhard Ragaz	
Ezechiel, der Prophet der Umkehr / Margarethe Susman	
Von der Gerechtigkeit Gottes. Ein Briefwechsel	Leonhard Ragaz
Das Bekenntnis / Leonhard Ragaz	
Stehen wir vor einer Wendung? / Leonhard Ragaz	
Kirche und Friedensaufgabe / L. R.	
Lotti Birch / Clara Ragaz	
Korrigendum	
Redaktionelle Bemerkungen	

Erneuerung.

Warum sprichst du, Jakob, und sagst du, Israel: „Mein Schicksal ist dem Herrn verborgen und mein Recht entzieht sich meinem Gott?“ Weißt du denn nicht, hast du denn nicht gehört: Ein ewiger Gott ist der Herr, der Schöpfer der Enden der Erde! Er wird nicht müde und wird nicht matt; sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt Kraft dem Müden und dem Ohnmächtigen Stärke in Fülle. Jünglinge werden müde und matt und junge Männer straucheln; aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht ermatten, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jesaja 40, 27—31.

Die großen Worte, die der Prophet seinem Volke in der babylonischen Verbannung zuruft, wo es auf die Erfüllung der Verheißung wartet und darüber oft müde und verzagt wird, und die wir dieser Betrachtung voransetzen, sind in unseren Tagen wieder von einer ganz besonderen Aktualität.

Erneuerung ist die Lofung der Zeit. Sie wird, wie jede solche Lofung, auch mißbraucht, behält aber deswegen doch ihren großen und ernsten Sinn. Wir hoffen im Zusammenbruch einer ganzen Welt auf eine Welterneuerung — wie könnten wir sonst den Untergang der Welt, in der wir unser Leben hatten, aushalten? Wir hoffen auf eine Erneuerung der Völker — nicht zuletzt auch des unsrigen. Wir hoffen auf eine Erneuerung der Kultur aus einem neuen Strom des Geistes. Wir hoffen auf eine Erneuerung der Sache Christi. Wir hoffen auf eine Erneuerung aller Dinge, auf die Palingenesie, die Wiedergeburt und Neuschöpfung der Welt durch das Reich Gottes. Mit dieser Erneuerungshoffnung, die mit der Zeitlage und Weltwende verbunden ist, geht aber immer

wieder Hand in Hand eine solche für uns selbst. Wer unter uns wird nicht von Zeit zu Zeit von dem starken Wunsche bewegt, neu zu werden?

Aber nun wird diese Hoffnung der Zeit auf die große Erneuerung unserer verwüsteten Welt wie von einem Schatten begleitet, dem Schatten der *Ermüdung*. Die Erfüllung dieser großen Erwartung zieht sich hinaus. Die Nebel des Alten, ja sogar die des Bösen, legen sich vor den morgenhellen Horizont der Verheißung. Aus der Erneuerung selbst erheben sich böse Mächte der alten Welt in furchtbar gesteigerter Form und geben sich als die Erneuerung. Darob werden viele müde. Die Kraft erlahmt, die Flügel der Hoffnung sinken. Die Seele wird matt. Bei Zahllosen wird diese Müdigkeit zur Verzweiflung, und wie viele werfen das Leben weg, weil die Welt keine Hoffnung mehr zu bieten scheint!

Ganz besonders aktuell aber wird das Wort: „Jünglinge werden müde und matt und junge Männer straucheln.“ Das ist eine charakteristische und besonders bedrückende Erfahrung unserer Tage. Wo man auf neues Leben hofft, da erwartet man unwillkürlich, daß die *Jugend* seine wichtigste Trägerin und feurigste Vorkämpferin sein werde. Aber gerade das ist heute weitgehend *nicht* der Fall. Zwar bleibt Jugend Jugend und kann sich nie ganz verleugnen. So haben wir gottlob auch heute eine begeisterungsfähige Jugend, welche zur Trägerin und Vorkämpferin der besten neuen Hoffnung wird. Daneben aber haben wir weitgehend die Erscheinung einer Jugend, die müde ist, und das heißt, die alt ist, die nüchtern ist, die von dem heiligen Rausch echter Jugend nichts zeigt oder dann sich von falschen Göttern, ja von richtigen Götzen berauschen läßt und bloß für nichtige Dinge, wie Sport und Ähnliches, sich begeistert. Wir sehen uns, schwer enttäuscht und freilich auch ein wenig getröstet, immer wieder vor die Tatsache gestellt, daß nicht die Jungen jung sind, sondern die Alten, daß diese sich für geistige Hoffnung, für Wahrheit, Recht und Freiheit erwärmen, ja begeistern können, während die nach den Jahren Jungen dafür kühl und skeptisch bleiben und wenn sie sich begeistern, so noch eher *gegen* die Freiheit, die ein Teil von ihnen freilich in Anspruch nimmt, aber an einer andern Stelle und damit aufzehrt, auslebt, so daß für die echte, große, heilige Freiheit nur mehr Müdigkeit übrig bleibt.

Dieser Müdigkeit unserer *Zeit* gefellt sich die Müdigkeit, die zu allen Zeiten dem einzelnen Menschen droht. Wie sollten wir nicht müde werden, wenn es mit unserem Tun und Wesen so gar nicht vorwärtsgehen will, wenn all unsere Anstrengungen mit einem Fiasko enden und unser Leben, statt von Wiedergeburt zu Wiedergeburt zu schreiten, verarmt, verflandet, wenn nicht gar versumpft? Aber auch wenn die Ermüdung nicht diese chronische Form annimmt, so mag es doch auch im Leben der hoffenden und glaubenden Menschen, deren Seele der Begeisterung für Gottes und des Menschen Sache fähig ist, ja sogar

gerade bei solchen, die deren am meisten fähig sind, gerade bei hochstrebenden, schwungvollen Seelen geschehen, daß diese Ermüdung über sie kommt. Sie mag gerade als Reaktion auf große Anspannung der Seele in Schauen und Glauben, in Kampf und Arbeit, eintreten; sie mag eine Folge sein von schwerer Erfahrung mit den Menschen, ja — scheinbar! — sogar mit Gott, von Verdüsterung des Ausblicks, Verschlechterung und Verwirrung der ganzen Lage, oder sie kann auch ohne ersichtlichen Grund über sie kommen, was vielleicht ihre am meisten bedrückende, ja erschreckende Form ist.

Diese Ermüdung zeigt einen doppelten Aspekt.

Einmal: Sie ist eine tödliche *Gefahr*. Denn die Fähigkeit des Neuwerdens ist für alles Leben wesentlich. Man dürfte beinahe wagen, das Leben überhaupt als eine solche Fähigkeit des Neuwerdens zu definieren. Leben bedeutet nicht bloß, daß das Alte erhalten bleibt — das gehört freilich auch dazu —, sondern auch, daß beständig *Neues* sich ansetzt. Leben ist, nach dem Worte des größten Philosophen des Lebens in unseren Zeiten, schöpferische Entwicklung. Aber damit bedeutet die Fähigkeit zum Neuwerden auch die Fähigkeit zur *Wandlung*, die Fähigkeit, alte Formen abzuwerfen und neue anzunehmen, oder besser: das Alte zu erfüllen, indem es in eine neue Form verwandelt wird, das Alte zu retten, indem es aus dem Tode der Erstarrung in lebendige Bewegung übergeführt wird.

Diese Fähigkeit ist durchaus wesentlich. Jedes Volk, das sich nicht in diesem Sinne erneuern kann, muß sterben. Jede Institution, die nicht die Fähigkeit besitzt, sich der Bewegung des Lebens anzupassen, verkümmert und zerfällt. Jede Kultur, die stehen bleibt, entartet und verfäult. Jede Sache, die sich nicht stets neu auf ihr Wesen besinnen und entsprechend neue Gestalt annehmen kann und will, die satt und stabil wird, löst sich auf. Jedes einzelne Menschenleben, das sich nicht stets weiterbilden kann, verodet und vereist. Alles Leben muß sich wandeln. Selbstverständlich nicht im Sinne jener Verwandlung, die bloße Anpassung an die sich wandelnden Umstände ist und damit Abfall von sich selbst, Treulosigkeit, Verrat wird und wie sie gerade in unseren Tagen eine sehr gewöhnliche Erscheinung geworden ist — nicht ohne Grund! — sondern im Sinne eines *Wachstums*, worin im Abstoßen veralteter Formen und im Ergreifen neuer Möglichkeit der Sinn und das Wesen erst recht sich behauptet und entfaltet. Alles Leben muß sich im Neuwerden wandeln — Ermüdung im Neuwerden bedeutet Lebensgefahr, bedeutet Tod.

Aber auf der andern Seite ist nichts *natürlicher* als die Ermüdung. Der Schatz des *Lebens*, den die Natur gibt, dem einzelnen Menschen gibt, den Völkern gibt, den Kulturen gibt, jeder Sache und Bewegung gibt, ist nicht uner schöpfl ich; er verzehrt sich in der Verausgabung der Kraft. Und so auch der Schatz der *Zeit*, der ihnen verliehen wird. Jener Schatz der natürlichen Lebenskraft mag manchmal sehr reich sein.

Aber er genügt, wesentlich betrachtet, doch nicht. Wohl gibt es Menschen, Völker, Einrichtungen, Kulturen, Bewegungen, welche einen unerschöpflichen Lebenskraft zu besitzen scheinen. Aber wenn diese Lebenskraft nur die der *Natur* ist, so kommt doch der Tag, wo ihre Quelle versiegt. Es gibt Menschen mit einer großen idealistischen Seelenkraft, welche fähig sind, den Glauben an ein Ideal, eine Sache, ein Werk, festzuhalten trotz schwerster Anfechtung, schwerstem Widerstand, schwerster Enttäufchung, die auch kein Exil, kein Konzentrationslager und kein Interniertenlager zu brechen vermag. Wir dürfen das auch in unseren Tagen, und gerade in unseren, mit Staunen und Bewunderung, zu großer Stärkung der Seele, erfahren. Solchen Menschen hohe Ehre! Und doch — ich kenne weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart einen Menschen, oder eine Sache, die, wenn sie bloß aus dieser natürlichen Kraft lebten, nicht zuletzt doch müde geworden wären. Wenn die großen Hoffnungen unserer Tage: neue Freiheit, neue Wahrheit, neue Menschlichkeit, neuer Völkerbund, neuer Sozialismus, Erneuerung der Völker, Erneuerung der Kultur, ja wir dürfen vielleicht sogar sagen: Erneuerung der Sache Christi, nur von der Quelle leben, die aus der rein natürlichen und feelischen Begeisterung quillt, dann müssen sie ermatten und versagen. Sogar „Jünglinge werden müde und junge Männer straucheln“ — auch wenn sie keineswegs zu jener früh-altalen Art gehören, der wir begegnet sind. Denn auch die Jugend ist kein Schutz gegen diese Ermüdung. Wenn aber gar diese natürliche Geisteskraft in einem Zeitalter zurückgegangen, wo nicht gar versiegt ist, dann fließen auch der Jugend von vornherein nicht die Quellen echten Lebens. Denn auch die Zahl der Jahre hat hierin wenig zu sagen. Die bloße Zeit ist eitel. Wie Alte jung sein können, so können Junge alt sein.

Diese Ermüdung ist, wie gesagt, ein tödliche Gefahr. Gerade für die Lage der Gegenwart. Sie läßt die wirkliche Erneuerung, welche der Welt verheißen ist, mit matter Seele und matter Hand fahren — sei's im Ganzen, sei's im Einzelnen. Sie sinkt zum Alten zurück und versteift sich vielleicht mit Leidenschaft, sozusagen mit einer umgekehrten Begeisterung, darin. Aus dem, was Kraft der Revolution sein sollte, wird Stütze der Reaktion. Auch höher gesinnte Menschen, wenn sie sich nicht erneuern und wandeln können, versinken nach und nach — wir beobachten es mit Schrecken und Schmerz! — wieder ins Konventionelle. Ueberhaupt erfüllt, wie wir gezeigt haben, jedes Leben, das sich nicht in schöpferischer Entwicklung zu bewegen vermag, der Verarmung und Verfindung.

Wo ist gegen diese Not die Hilfe und Rettung zu finden?

Es gibt darauf nur *eine* Antwort: die bloße natürliche Lebenskraft des Geistes genügt dafür nicht. Nur der Zustrom einer *andern* Kraft kann die Müdigkeit überwinden und zu einem unerschöpflichen Schatz und Quell des Lebens werden.

Davon redet der andere, der positive Teil des Prophetenwortes. „Ein ewiger Gott ist der Herr, der Schöpfer der Enden der Erde. Er wird nicht müde und wird nicht matt. Sein Verstand ist unausforschlich . . . Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler; daß sie laufen und nicht müde werden, daß sie wandeln und nicht ermatten.“

Diese andere Kraft ist das, was *Gott* bedeutet. Er ist der ewige Gott. In ihm wird die alt machende Endlichkeit der Zeit zur jung erhaltenden, jung machenden Unendlichkeit. Denn wenn die Seele bloß von Endlichem lebt, dann wird sie alt und matt, das Unendliche allein erhält lebendig. In Gott löst sich die bloße Quantum-Zeit, die bloße Uhren- und Kalenderzeit auf. Vor ihm, in ihm lebend, können wir die erdrückende Last der Tage mit ihrer dunkeln Erfahrung abwerfen. Vor ihm, in ihm leben wir in ewiger Gegenwart. Mit ihm können wir stets neu beginnen. Er kennt kein Ende. Kein Tod ist vor ihm ein letztes Wort. Er ist der Schöpfer und darum der Herr. Auf *ihn* gegründet, wird jede Verheißung zur Erfüllung. Auf seine Allmacht trauend dürfen wir all unserer großen Hoffnung sicher sein. Er ist, als Schöpfer und Herr, der Gott der Wunder. „Sein Verstand ist unausforschlich.“ Er ist der *lebendige Gott*. „Er wird nicht müde und nicht matt.“ Er ist das ewige Feuer, aus dem Feuer in die Welt und in die Seele strömt, Feuer, das nie ganz erlöschen kann. Gott, der Lebendige, ist die heilige Unruhe, die keinen Stillstand des Lebens duldet, weder in der Welt noch in der Seele. Er ist *das* Leben. Er läßt den Strom seiner Unendlichkeit dem Müden zufließen, daß seine Müdigkeit verschwindet und er wieder auffährt mit Flügeln wie Adler. Er ist die ewige Jugend der Seele und der Welt. Er, der selbst nicht müde und matt wird, läßt auch dein Herz nicht müde und matt werden, oder gibt ihm neue Kraft und neues Leben, wenn es einmal müde und matt geworden ist. Er läßt das Herz der Welt nicht müde und matt werden, er reißt die Welt aus aller Satttheit und Erstarrung, durch Katastrophe und Neuwerden, heraus, näher zu ihm, näher zu seinem Reiche.

Das ist das letzte Geheimnis der Ermüdung und ihrer Ueberwindung. Die Welt ist müde, weil sie von Gott abgekommen ist, diese Wahrheit in Größe und Tiefe, nicht im Sinne der frommen Phrase verstanden. Auch die Jugend. Die Not der Zeit, wie ihre Rettung faßt sich in die einfache und gewaltige Losung zusammen: Lasset Gott, den wirklichen Gott, den lebendigen Gott, wieder eine Macht werden in den Seelen und es werden die Flügel des Glaubens und Hoffens wieder wachsen. Sie werden neue Kraft kriegen. Wir werden wieder eine Jugend bekommen, die eine Trägerin aller großen Dinge Gottes und des Menschen wird. „Suchet Gott, so werdet ihr leben.“

Aber wir müssen den Nachdruck auf *einen* Teil des prophetischen Wortes legen: Es gilt auf den Herrn zu *harren!* Das ist es, worauf es ankommt.

Das zu verstehen und zu tun ist die zentrale Aufgabe des Lebens überhaupt, aber besonders die große Aufgabe unserer Tage.

Zwei Formen nimmt dieses Harren auf Gott an.

Dieses Harren ist oft einfach ein *Warten*. Ein Warten auf Gott. Und das bedeutet: ein Nicht-Verzagen, ein Nicht-Verzweifeln. Es gilt gerade von der Not, worüber wir jetzt reden: von der Not der Müdigkeit. Wenn wir müde sind, aus erklärlichen oder aus unerklärlichen Ursachen, wenn unsere Flügel lahm sind, wenn wir arm sind an Glauben, Hoffnung und Liebe, an Feuer für Gottes und des Menschen Sache, an Zuversicht zu unserer eigenen oder zu fremder, uns aber nahe verbundener Existenz, oder auch zu unserer Sache, unserem Werk: dann nicht meinen, das müsse so bleiben, das sei nun das Ende, sondern *warten*. Aber nicht bloß resigniert oder gar apathisch warten, sondern auf *Gott* warten, auf Gott, für den es kein Ende gibt, auf Gott, der die Wende bringen kann, wer weiß wie bald! Auf Gott warten, der auch das Wunder tun kann. Welch ein anderes Warten ist das als das bloße „Hoffen und Harren“ einem bloßen dunklen Schicksal oder trügerischen Glück entgegen! Solches Harren kann geradezu freudig sein. Es kann eine heilige Stille der Seele bedeuten. Es kann darin geschehen, was geschieht, wenn man zeitweilig von einem geliebten Menschen getrennt ist. Sind wir ihm dann nicht oft tiefer verbunden als in seiner Anwesenheit? Es ist eine schmerzliche Süßigkeit darin. Bedeutet nicht solche Abwesenheit — gelegentlich auch nicht bloß räumliche — oft die Voraussetzung eines Näherkommens? Wie gesegnet kann ein solches Harren sein! In einem solchen Harren kann vieles versinken, was sich sonst doch auch wie Staub und Wolken zwischen uns und Gott legte. In einem solchen Warten können die Flügel der Seele wachsen und größere Kraft bekommen. Ein solches Harren kann und soll eine Vorbereitung auf ein neues Kommen Gottes sein, eine vollere Erschließung seiner Wahrheit und seines Lebens. Glaube nur daran — mitten in deiner Schwachheit und Mattigkeit — halte nur daran fest und du wirst den Tag großer, wunderbarer Erfüllung schauen! Und so kann gerade auch das Harren der *Zeit* auf Gott und seine Verheißung von tiefster Bedeutung sein. In einem solchen Warten kann und muß wohl Gott den Menschen wieder so recht Gott werden. In der Entbehren werden sie wieder erkennen und erfahren, was Gott ist. In solchem Warten mag vieles sich verwandeln. In solchem Warten mag vieles vergehen, was vergehen muß, wenn Gott kommen soll, in solchem Warten vieles heranwachsen, was im neuen Frühling Gottes aufblühen wird. Es ist ein heiliges Warten, ein unendlich gesegnetes Warten, ein Warten auf Gott — worin Gott schon da ist!

Aber dieses Harren kann und soll auch nicht bloß ein Warten, sondern ein *Erwarten* sein. Es bedeutet auch, daß wir Gott etwas *zutrauen*, daß wir Gott als den *Lebendigen* anerkennen. Wir verstehen dann, daß seine Gedanken nicht zu Ende sind, wo die unfrigen Halt

gemacht haben und seine Möglichkeiten nicht aufhören, wo die unfrigen erschöpft sind. „Er wird nicht müde und matt.“ *Er schafft weiter*, im großen Leben der Welt, wie in unserem eigenen. Es quellen aus seiner Unerforschlichkeit immer neue Möglichkeiten, es öffnen sich aus seiner Unendlichkeit immer neue Pfade. Diese gilt es zu erkennen. Auf diese gilt es zu achten. Diese Möglichkeiten gilt es zu erfassen, diese Pfade gilt es zu betreten. Wir dürfen nicht Grenzpfähle stecken und sagen: „Das ist das Ende, weiter geht es nicht, weder für mich selbst, noch für mein Volk, noch für Gottes und des Menschen Sache überhaupt.“ Gott kennt solche Grenzpfähle nicht. „Sein Verstand ist unausforschlich.“ Du mußt ihm bloß etwas zutrauen. Du mußt dem Schöpfer, der nicht bloß geschaffen hat, sondern vorwärts schafft, mit einem *Schöpferischen* Glauben entgegenkommen, der nicht bloß Vorhandenes erhalten, sondern mit Gott durch das Wagnis des Glaubens Neues schaffen will. Du mußt, mit diesem Glauben und Vertrauen, im mächtigen Weltgeschehen, auch im dunklen und furchtbaren, Gottes Gedanken zu erkennen versuchen und mußt dies in deinem eigenen Leben tun. Du mußt dich *wandeln*, aber Gott entgegen. Du mußt die Formen ändern, in denen du einer Sache dienstest — um ihr neu, besser, großartiger zu dienen. Du mußt deine persönlichen Geschicke, auch die Veränderungen in deinem Leben, die dir schwer, ja vernichtend vorkommen, in diesem Lichte sehen, du darfst dich nicht alt werden lassen — und du wirst inne werden, wie Vernichtung zur Erhöhung, wie das Ende Anfang wird und immer neuer Anfang, wie dein Leben immer stärker im Lichte Gottes aufleuchtet. Es ist eine großartige und wunderbare Erfahrung, daß gerade der Zusammenbruch von so vielem, was Ziel unseres Strebens und Inhalt unserer Existenz zu sein schien, uns auf die Höhe unseres Lebens trug und seinen letzten Sinn enthüllte. Glaube daran! Harre auf den Herrn!

Dieses Harren auf den Herrn wird auch nicht zu *lange*. Gott kann die Tage verkürzen, äußerlich und innerlich. Äußerlich: Er kann überraschend kommen und tut es. Oder Innerlich: Vor Gott wird die Zeit innerlich kurz. Denn sie mißt sich an seiner Ewigkeit. Wenn wir auf die Welt harren, so kann es freilich lange gehen, allzu lange, ermüdend lange, aber wenn wir auf Gott harren, so kann es uns freilich auch so scheinen, aber in dem Maße, als wir wirklich auf ihn harren, wird dieses Harren doch wieder kurz. Denn es wird inhaltsvoll, inhaltsvolle Zeit aber wird kurz. Zeit, die mit Gott verbracht wird, ist mit Ewigkeit beschwert. Ewigkeit aber ist ewige Gegenwart. Mit Gott lebt man immer in der Gegenwart. Und — Wunder der Wunder! — was man von Gott erwartet, das hat man immer schon.

Das ist auch die Bürgschaft für die Erneuerung der *Welt*. Wenn diese über die Völker, die Einrichtungen, die Kultur, die ganze Sache Gottes und des Menschen kommen soll, so muß sie von Menschen und von Menschengemeinschaften getragen sein, welche in diesem Sinne auf

den Herrn harren, in diesem Sinne mit ihm gehen, in diesem Sinne auf ihn trauen, in diesem Sinne zu ihm flehen, in diesem Sinne es mit ihm wagen, in diesem Sinne sich aus ihm erneuern und sich wandeln. Sie werden immer wieder neue Kraft bekommen, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht ermatten, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Leonhard Ragaz.

Ezechiel, der Prophet der Umkehr,

und die Bestimmung des jüdischen Volkes.

Ein Vortrag.

Unsere prophetenlose Zeit hat durch den furchtbar aufrüttelnden Geschichtsunterricht, den wir heutigen Menschen erfahren, doch wieder einen ganz anderen Zugang zu den verschütteten Wahrheiten der Prophetie, als die dumpferen, schlafenden Zeiten früherer Geschlechter. Die Geschichte Israels, die immer Wirklichkeit und Symbol zugleich ist, immer im Zeitlichen zugleich Ewiges ausagt, ist uns durch den Einbruch übermächtig aufrüttelnder Katastrophen, für die keine rein zeitliche Erklärung ausreicht, wieder näher gerückt. Und gerade die Zeit des Propheten Ezechiel hat trotz des unermesslichen Abstandes in einer Hinsicht eine Verwandtschaft mit der unseren. Wie die unsere ist sie für die Völkerwelt eine Zeit des Umbruchs, der Grenze zwischen zwei Zeitaltern, ist sie zugleich eine Zeit der Krise, in der es um Leben oder Tod des jüdischen Volkes geht.

Der Prophet Ezechiel steht an einer Weltwende. Er ist selbst ein ungeheurer Mensch der Wende. Mit ihm hebt ein Neues an. Durch den Zeitpunkt seines Wirkens selbst ist ihm zum erstenmal seit der Wüstenwanderung ganz konkret das Problem der Existenz des jüdischen Volkes überhaupt gestellt: Er zuerst steht so Auge in Auge mit dem dunklen Rätsel, der Anomalie und Paradoxie eines Volkschicksals, das zu allen Zeiten so schwer in seinem wahren Sinn zu begreifen, schwerer noch zu leben und unter ständig sich wandelnden, immer aber unausdenkbar schweren Daseinsbedingungen von einem Volke festzuhalten war: dem Schicksal, auf das das Prophetenwort hinweist, daß Israel nicht ein Volk ist wie andere Völker.

Ezechiel ist der eigentliche Prophet des Exils. Ist die Haltung Jeremias, ausgedrückt in den rückwärts gewandten, der verlorenen Heimat schmerzlich zugewandten Klageliedern, die seinen Namen tragen, so klagt Ezechiel nicht mehr. Sein Blick ist rein vorwärts gewandt. Er stellt sich in das Exil als in eine fruchtbare Lage ein. Was Jeremia verkündet hatte, das ist ihm Gegenwart und Aufgabe geworden. Die harte Wirklichkeit des Exils selbst wird ihm zu dem Stein, aus dem er, ein gewal-